

Globalklang im Januar

KELLY THOMA DUO

Neue Lyra Klänge aus Kreta

Mittwoch, 21.1.26, 20:30

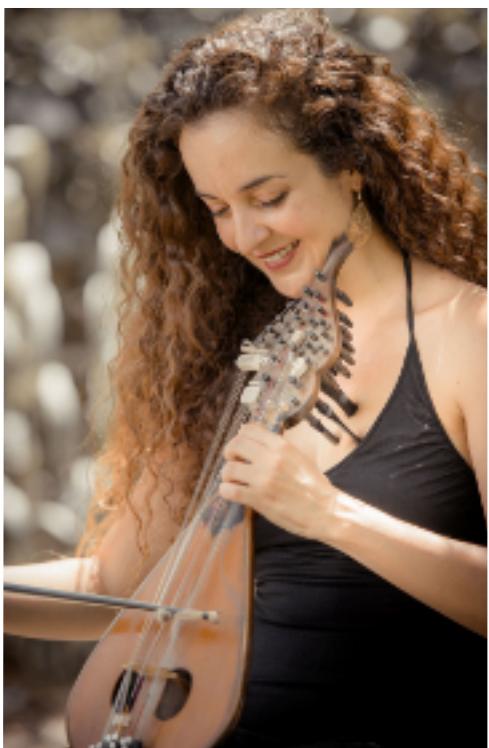
Jazz-Schmiede Himmelgeister Straße 107g
10,- € AK ; 6,- € AK ermäßigt ; U18 frei

Kelly Thoma und Chrysanthi Gkika begegneten sich erstmals im Rahmen des **Labyrinth Musical Workshop** auf Kreta – ein Zusammentreffen, aus dem sich eine langjährige künstlerische Zusammenarbeit entwickelte. Seither verbindet die beiden Musikerinnen eine gemeinsame musikalische Sprache, die tief in **modalen Traditionen** verwurzelt ist und zugleich konsequent in die Gegenwart weist.

Im Zentrum ihres Duos stehen zeitgenössische modale Kompositionen von Kelly Thoma, interpretiert auf **Lyra** und **Kemenche**. Diese historisch gewachsenen Streichinstrumente entfalten im Zusammenspiel eine besondere klangliche Nähe und zugleich eine feine Differenzierung: Die schlanke, durchdringende Stimme der kretischen Lyra trifft auf die nuancenreiche, oft rauere Klangfarbe der Kemenche.

In diesem Spannungsfeld entwickeln Kelly Thoma und Chrysanthi Gkika einen dichten musikalischen Dialog, in dem sie sich auf ihren Instrumenten gegenseitig kommentieren, herausfordern und ergänzen. Virtuosität zeigt sich dabei nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel eines hochsensiblen Zusammenspiels, das Melodien und Rhythmen organisch ineinanderfließen lässt.

Das Repertoire speist sich aus verschiedenen Teilen von Musiktraditionen des östlichen Mittelmeerraums und darüber hinaus, bleibt jedoch bewusst offen für Einflüsse aus unterschiedlichen Musikkulturen. Improvisation spielt dabei eine zentrale Rolle: Die beiden Musikerinnen reproduzieren nicht einfach alte Klangvorstellungen, sondern übersetzen sie in eine persönliche,



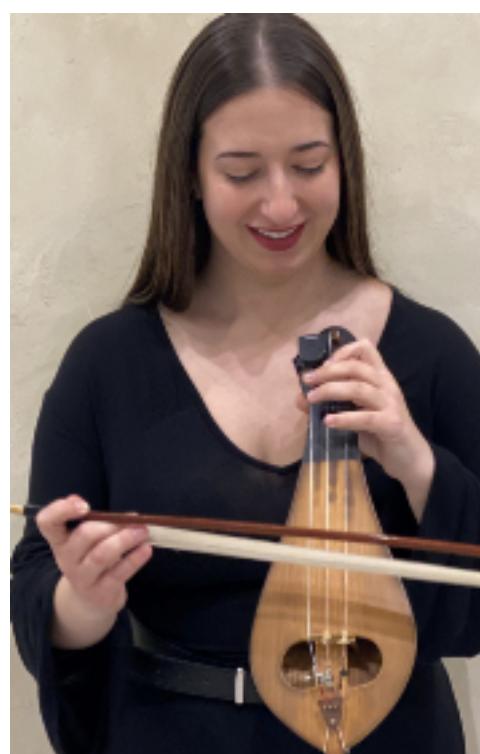
Kelly Thoma - kretische Lyra

zeitgenössische Tonsprache. So entsteht ein lebendiger musikalischer Prozess, in dem archaische Motive, freie rhythmische Strukturen und spontane Interaktion zu einem intensiven Hörerlebnis verschmelzen.

Für **Kelly Thoma** war dieser Weg keineswegs vorgezeichnet, sie wuchs in Athen in einer Familie ohne musikalischen Hintergrund auf. „In meiner Familie gab es kaum Musik, niemand war Musiker oder Künstler“, erinnert sie sich. Ihre jüngere Schwester spielte Akkordeon, Kelly selbst war Tänzerin. Vom sechsten bis zum 18. Lebensjahr studierte sie klassisches Ballett und zeitgenössischen Tanz. Musik begleitete diese Ausbildung, blieb aber funktional: „Ich hörte hauptsächlich westliche klassische Musik, die für Ballett verwendet wurde – ohne echtes Wissen über Komponisten.“ Popmusik gehörte ebenso dazu, aber ohne tieferen Bezug. „Es war oberflächlich – ich hörte es, weil meine FreundInnen es hörten.“

Eine zufällige Begegnung änderte alles. Mit 15 hörte Thoma erstmals eine Kassette mit Musik von **Ross Daly**. „Ich erinnere mich genau: Ich kam von meinem Englischkurs nach Hause, die Balkontüren standen offen. Und da kam diese Musik heraus – wunderschöne, unfassbar schöne Musik.“ Sie blieb stehen, unfähig weiterzugehen. „Für mich war es, als würde ich zum ersten Mal wirklich Musik hören. Ich erkannte nichts daran, ich konnte es mit nichts vergleichen, was ich kannte.“ Wochenlang wusste sie nicht, wer spielte oder welche Instrumente zu hören waren. „Es war eine Piratenkassette, die meine Schwester geschenkt bekommen hatte, ohne irgendwelche Informationen. Es gab keine Infos, kein Google, kein Spotify. Eine magische Zeit.“

Erst später fand sie heraus, dass es sich um eine Komposition von Ross Daly handelte. Ein Jahr danach hörte sie ihn erstmals live. „Zum ersten Mal sah ich diese Instrumente vor mir, aus der Nähe. Der Eindruck war überwältigend.“ Als Daly die Lyra spielte, wurde aus Faszination Entschluss: „Ich hatte nie zuvor den Wunsch gehabt, ein Instrument zu spielen. Nie. Aber in diesem Moment wusste ich: Ich will das auch.“ Mit 17 begann sie bei Daly zu studieren – spät für ein Streichinstrument, aber ohne äußerer Druck. „Ich wollte ja gar keine professionelle Musikerin werden. Ich genoss es einfach. Ich übte



Chrysanthi Gkika - Kemenche

viel, weil ich es liebte. Ich war berauscht davon, die Klänge, in die ich mich verliebt hatte, selbst erzeugen zu können – auch wenn es am Anfang schlecht war. Die Jahre als Tänzerin erwiesen sich als entscheidende Grundlage. „Meine Disziplin als Tänzerin hat mir sehr geholfen“, sagt Kelly Thoma. „Körperbewusstsein, Ausdauer und das wiederholte Einüben komplexer Bewegungsabläufe ließen sich direkt auf

das Instrument übertragen. Diese ‚Muskel‘ der Disziplin, den man sich im Tanz aneignet, ist für die Musik unglaublich wertvoll. Technik sei notwendig, aber nie Selbstzweck; Virtuosität ist nützlich, doch sie ist nicht Musik, sondern nur ein Werkzeug. Nach dem Erlernen der Technik muss man die Balance finden. Die Inspiration durch andere Musiker ist dabei sehr wichtig. Für mich waren Ross, die Musiker um ihn herum und die Lehrer des Labyrinth-Musikworkshops, ein künstlerisches Zentrum, das Meister aus der ganzen Welt zusammenbringt, um Seminare und Meisterklassen zur modalen Musik anzubieten, entscheidend. Es sind wunderbare Persönlichkeiten, nicht nur gute Musiker.

Die Seminare des **Labyrinth-Musikworkshops** auf Kreta dauern jeweils eine Woche.“ sagt Kelly Thoma „Sie finden meist im Sommer statt. Täglich gibt es drei Stunden Unterricht am Morgen und drei am Abend, oft sogar mehr. Musiker aus der ganzen Welt kommen hierher, hauptsächlich aus modalen Traditionen. Ich unterrichte Lyratechnik, manchmal auch kretische Musik, sowie ein Repertoire für die Lyra mit Resonanzsaiten. Außerdem gibt es das Mitos Orchestra, Ross‘ Idee für ein jährlich wechselndes Ensemble, bestehend aus zehn bis zwölf der besten Studierenden.“ Unterricht, Ensemblearbeit und gemeinsames Lernen sind eng miteinander verzahnt. Über Ross Daly, das Labyrinth und zahlreiche internationale Begegnungen entwickelte Kelly Thoma ihren eigenen Stil. Konzerttouren führten sie durch Europa, Asien, Australien und die USA, Auftritte in renommierten Häusern folgten. Parallel entstanden eigene Kompositionen und Alben.

Seit vielen Jahren lebt Kelly Thoma auf Kreta. „Kreta ist einzigartig, es fühlt sich nicht an wie andere griechische Inseln“, sagt sie. „Durch die venezianische und osmanische Geschichte ist es eine Mischung aus Ost und West. Kreta ist lang, schmal und vom Meer umgeben – aber die Kultur spielt sich in den Bergen ab.“ Bis heute ist das Labyrinth für sie ein zentraler Ort des Austauschs, mittlerweile gehören Kelly Thomas und Chrysanthe Gkika zu den Lehrenden der Workshops.

Chrysanthe Gkika wurde in Athen geboren und kam schon früh mit griechischer Volksmusik und Volkstänzen in Berührung. Mit 13 Jahren begann sie, neben ihrem Studium der westlichen klassischen Musik und des Klaviers, die Lyra bei Stratis Psaradellis, Sokratis Sinopoulos und Derya Turkan zu studieren. 2014 setzte sie ihr Musikstudium an der Universität von Makedonien fort und spezialisierte sich auf das Lyra- und Kemenche-Spiel sowie auf griechische Volksmusik und die Musik des östlichen Mittelmeerraums. Seitdem hat Chrysanthe Gkika mit renommierten Musikern und Ensembles aus Griechenland und international bei Konzerten und Studio-Aufnahmen zusammengearbeitet, darunter Ross Daly, Kudsi Erguner, George Kazantzis und das Nederlands Blazers Ensemble (NBE).

Chrysanthe Gkika vertritt bei dieser Klangkosmos-Tournee kurzfristig die leider erkrankte Cellistin Mayu Shviro.

Die Zitate von Kelly Thoma stammen aus einem Interview, das die kanadische Violinistin Leah Roseman mit ihr geführt hat (www.leahroseman.com/blog/kelly-thoma-transcript).

Modale Musik

■ Modale Musik basiert nicht primär auf Harmonien und Akkordfolgen (wie die meisten westlichen klassischen und populären Musikformen), sondern auf Tonleitern – den sogenann-

ten Modi – und melodischen Bewegungen innerhalb dieser Modi.

Die Kernmerkmale modaler Musik sind:

- Anstelle der bekannten Dur- und Molltonleitern nutzt modale Musik verschiedene Modi (z. B. dorisch, phrygisch, lydisch), die jeweils einen eigenen Klangcharakter besitzen. Diese Modi stammen aus alten mediterranen, nahöstlichen oder zentralasiatischen Musiktraditionen, aber auch aus der mittelalterlichen europäischen Musik.
- Der Fokus liegt auf der Melodie, nicht auf der Harmonie. Modale Musik ist phrasenorientiert: Sie entwickelt sich über melodische Linien statt über Akkordwechsel. Die harmonische Begleitung spielt eine geringe Rolle oder ist gar nicht vorhanden. Einzelne Töne und Intervalle sind wichtiger als Akkorde.
- Der Ausdruck entsteht aus der Art, wie Töne verzerrt, gebogen oder miteinander verbunden werden. Oft werden untemperierte Intervalle genutzt, also Tonabstände, die nicht dem gleichschwebend temperierten System entsprechen.
- In der Modalen Musik gibt es viel Raum für Improvisation, sie ist ein stilbildendes Element.
- Man findet modale Traditionen in vielen Kulturen, etwa im arabischen Maqamat, der türkischen Makam-Musik, der persischen Dastgah-Tradition, in indischen Ragas und in der mediterranen Volksmusik (darunter auch in der kretischen Musiktradition).
- Der von Ross Daly geprägte Begriff „zeitgenössische modale Musik“ bezeichnet neu geschaffene Musik, die auf modalen Traditionen und Modi basiert, aber nicht traditionell klingen muss. Sie versteht sich nicht als Bewahrung und Pflege eines alten Stils, sondern als aktuelle, kreative Weiterentwicklung.

Ross Daly

■ Ross Daly (29. September 1952 in King’s Lynn, England) ist ein britischer Weltmusiker irischer Abstammung. Obwohl er viele Instrumente spielt, steht für ihn die kretische Lyra im Zentrum seines musikalischen Ausdrucks. „Musik ist die Sprache meines Dialogs mit dem, was ich als heilig empfinde“, sagt Daly – ein Satz, der seine künstlerische Haltung gut beschreibt.

■ Daly wuchs als Sohn irischer Eltern zunächst in Kanada und später in den USA auf. Dort begann er mit dem Cellospiel. Mit elf Jahren lebte er in Japan, wo er klassische Gitarre lernte. Ende der 1960er Jahre kam er in Los Angeles erstmals intensiver mit asiatischer Musik in Berührung. Ross Daly hat die ganze Welt bereist, insbesondere Zentralasien und den indischen Subkontinent, um Musik und lokale Traditionen zu studieren. Besonderen Einfluss auf sein musikalisches Schaffen hatte sein Studium der Sitar und seine Zusammenarbeit mit Ravi Shankar.

■ Anfang der 1970er Jahre reiste Daly zum ersten Mal nach Kreta und studierte dort die kretische Lyra bei dem legendären Musiker Kostas Mountakis. Diese Begegnung führte schließlich dazu, dass Daly sich dauerhaft auf Kreta niederließ: Seit 1975 lebt er auf der Insel.

■ 1982 gründete er in Houdetsi bei Heraklion den Labyrinth Musical Workshop, KomponistInnen und MusikerInnen studieren hier traditionelle modale Musikformen von Westafrika bis Westchina und entwickeln daraus neue Werke. Der Labyrinth Musical Workshop spielt eine zentrale Rolle darin, diese kreative, grenzüberschreitende Herangehensweise zu fördern, er

gilt als führende Institution Griechenlands im Bereich der Ausbildung in modaler und traditioneller Musik – und als einer der wichtigsten Orte Europas, an denen sich MusikerInnen kreativ mit musikalischen Traditionen der Welt auseinandersetzen. Daly betont, dass Tradition nicht etwas Abgeschlossenes ist: Für ihn ist sie zeitlos – ein Dialog zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

■ 1990 entwarf Daly eine **neue Form der kretischen Lyra**, die Elemente der traditionellen Lyra, der byzantinischen Lyra und der indischen Sarangi verbindet. Neben drei Spielsaiten besitzt sie zusätzliche Resonanzsaiten, die unter den Hauptsaiten liegen und mitschwingen. Ursprünglich waren es 18, später bis zu 22 Resonanzsaiten, die über spezielle, aus der indischen Musik bekannte Jawari-Stege geführt werden.

■ Daly hat mehr als 35 Alben veröffentlicht – eigene Kompositionen ebenso wie Neuinterpretationen traditioneller Melodien, die er auf seinen Reisen entdeckt hat. Seine Musik verbindet verschiedene Traditionen, ohne deren Charakter zu verwischen.

■ Im Sommer 2004 war Daly künstlerischer Leiter des Kulturprogramms der Olympischen Spiele für Heraklion, der Hauptstadt Krteas. Unter dem Titel „Crete, Music Crossroads“ organisierte er 15 große Konzerte mit rund 300 Musikerinnen und Musikern aus aller Welt, darunter Jordi Savall, Eduardo Niebla, Huun Huur Tu, Habil Aliyev, die Dhood Gypsies of Rajasthan, Mohammad Rahim Khushnawaz, das Chemirani Trio und Adel Selameh.

■ Bei den Europawahlen 2009 kandidierte Ross Daly für die Ecologists Greens.

Lyra und Kemenche (Kemençe)

■ Die kretische Lyra ist eine birnenförmige, mit dem Bogen gestrichene Schalenhalslaute und eines der zentralen Instrumente der griechischen Volksmusik. Sie ist eng verwandt mit anderen süd- und südosteuropäischen Streichlauten wie der kalabrischen Lira, der bulgarischen Gadulka oder der in der türkischen Kunstmusik verwendeten „klassischen Kemenche“. Historisch lässt sie sich bis zur byzantinischen Lyra zurückverfolgen, die als Vorläufer vieler europäischer Streichinstrumente gilt.

Auf Kreta existieren drei Haupttypen der Lyra:

■ die **Lyraki**, ein kleines, dem byzantinischen Vorbild sehr nahes Instrument, das traditionell vor allem für Tanzmusik verwendet wurde,

■ die **Vrontolyra** mit besonders kräftigem Klang, geeignet zur Liedbegleitung,

■ sowie die heute am weitesten verbreitete moderne **kretische Lyra**, deren Bauform durch den Einfluss der Violine geprägt ist. Diese Verbindung führte zu Veränderungen in Stimmung, Spieltechnik und Repertoire.

■ Traditionell wird die Lyra häufig vom Sänger selbst gespielt und improvisierend in Zwischenspielen eingesetzt, meist begleitet von der griechischen Langhalslaute Laouto.

Das klassische Lyra-Laouto-Ensemble war lange Zeit nahezu ausschließlich männlich besetzt. In jüngerer Zeit fand die Lyra auch Eingang in andere musikalische Kontexte, etwa, als die

griechische Musikerin Georgia Dagaki sie bei Konzerten mit Eric Burdon einsetzte.

■ Spieltechnik und Haltung unterscheiden sich deutlich von der Violine: Die Lyra wird senkrecht auf dem Knie oder Oberschenkel abgestützt (da-gamba-Haltung) und mit dem Bogen im Untergriff gestrichen. Die drei Saiten sind in Quinten gestimmt ($a^1-d^1-g^0$) und liegen weiter auseinander als bei Geige oder Bratsche. Auch der Ton wird anders erzeugt: „Das Charakteristischste an der Technik der kretischen Lyra ist, dass wir die Saite nicht herunterdrücken wie beim Geigenspiel. Wir spielen nicht mit den Fingerspitzen, sondern mit den Fingernägeln. Wir drücken die Seite der Saite leicht mit dem Nagel. Man braucht genau den richtigen Druck, damit der Klang klar ist“, erklärt Kelly Thoma.

■ Kelly Thoma spielt die von Ross Daly entwickelte Lyra und erläutert: „Meine Lyra ähnelt zwar der traditionellen kretischen Lyra, doch es gibt auch viele Unterschiede. Beide haben diese birnenförmige Korpusform und werden senkrecht auf dem Knie gehalten. Aber die von Ross Daly entwickelte Lyra hat zusätzlich Resonanzsaiten und ganz andere Wirbel. Die Wirbel der traditionellen Lyra sind lang, während Ross Dalys Lyra mechanische Wirbel wie ein Banjo hat. Dadurch sitzt das Instrument ganz anders am Körper – die Wirbel liegen an meiner Brust an, und ich halte die Lyra anders als die traditionelle.“

Kelly Thoma verwendet häufig Cellosaiten, die dicker sind und einen warmen Klang erzeugen: „Diese Saiten sind sehr straff, weil sie die Decke gar nicht berühren. Wir verändern die Tonhöhe, indem wir den Finger an die Saite legen und leicht andrücken – aber eben nicht zu stark.“

■ **Kemenche (Kemençe)** heißen zwei türkische gestrichene **Kastenhalslauten**, die sich in ihrer Bauform und musikalischen Verwendung unterscheiden. **Karadeniz kemençesi** ist eine schlanke bootsförmige Laute mit einem charakteristischen tropfenförmigen Wirbelkasten, die in der Volksmusik der östlichen türkischen Schwarzmeerküste gespielt wird. In Griechenland ist das selbe dreisaitige Instrument als **pontische Lyra** bekannt. Die in der klassischen türkischen Musik eingesetzte **Fasıl kemençesi**, auch **Armudi kemençe**, besitzt einen birnenförmigen Korpus und ist mit mehreren europäischen Lauten wie der kretischen Lyra und der bulgarischen Gadulka verwandt.

■ Die „klassische Kemenche“ ist ein Instrument der osmanischen Kunstmusik und hat eine Länge von 40–42 cm und eine Breite von 14–15 cm. Ihr Resonanzkörper, der einer halben Birne ähnelt, ihr Hals und die ellipsenförmig gewundene Endung des Halses sind aus einem einzigen ausgehöhlten Stück Holz geschnitten. Auf der Decke befinden sich zwei große D-förmige Schalllöcher, deren Ränder nach außen stehen. An der Rückseite des Instrumentes befindet sich eine Rille. Die „klassische Kemenche“ hat traditionell drei Saiten, die meist auf $d1$, $g1$ und $d2$ gestimmt sind. Früher wurden Melodien nur auf der höchsten Saite gespielt, die beiden anderen Saiten wurden gelegentlich für Bordunklänge genutzt. Seit diesem Jahrhundert wird die „klassische Kemenche“ auch mit vier Saiten gebaut, was den Tonumfang auf etwa zwei Oktaven erweitert.